

Die „Siturgisch“ von Otto Hupp

Die von Otto Hupp gestaltete „Siturgisch“ ist anlässlich der am 1. Januar 1906 erfolgten Umbenennung der „Rudhardschen Gießerei“, Offenbach am Main, in „Schriftgießerei Gebrüder Klingspor“ erschienen, und zwar in 15 Graden von 6 bis 96 Punkt (Bild 1). Später übernahm die Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges. die „Siturgisch“ in ihren Vertrieb.

Nonpareille

Wir sind Schriftzeichner, Stempelschneider, Holzschnyder, Schriftgießer, Setzer, Drucker und Buchbinder aus Überzeugung und aus Leidenschaft, nicht etwa, weil unsere Begabung zu dürftig wäre für andere, höhere Dinge, sondern weil für uns die höchsten Dinge in

Petit

engster Beziehung dazu stehen. In der still zurückhaltenden, edel durchgebildeten, aufs tiefste in jeder Bewegung erfüllten Schriftform suchen wir uns und unser Zeitgefühl auszudrücken. Die stolze und doch geschmeidige Linie eines

Borgis

lateinischen Großbuchstabens, die bürgerlich behäbige Sicherheit und die Kraft einer Frakturform, die feinen zarten Maßverhältnisse einer

Korpus

zierlichen Brotschrift drücken uns alles aus, was wir auszudrücken vermögen. In diesen kleinen Abmessungen, in diesen

Cicero

äußerlich so schlichten Voraussetzungen wirkt sich ein großartiges Leben von Formen und Bewegungen aus.

Mittel

Tagung des Deutschen Sprachvereins München

Terza

Vorträge über Kirchenmusik von Dr. Manzer

Sept

Ausstellung deutscher Handwerker

Doppelmittel

Zunftwesen im Mittelalter

3 Cicero

Opernhaus Dresden

4 Cicero

Thüringer Wald

5 Cicero

Volks-Sieder

6 Cicero

Heidelberg

7 Cicero

Anderesen

8 Cicero

Münster

Bild 1:

Diese Schriftprobe zeigt alle geschrittenen Schriftgrade der „Siturgisch“ in Musterzeilen.

Gerhard Hezel hat vor etlichen Jahren den 28-Punkt-Grad der „Siturgisch“ digitalisiert. Die größeren Grade dieser Schrift von 12 Punkt an aufwärts weisen deutlich mehr Verzierungen als die kleinen Grade zwischen 6 und 10 Punkt auf, wobei die großen Grade verzierter als die mittelgroßen gestaltet sind, vgl. die in Bild 2 abgebildeten Figuren des

Ɱ im 9^{er}, 28^{er} und 60^{er} Punkt-Grad. Außerdem stimmt das Bild bestimmter Buchstaben, u. a. von a und T, nicht in allen Schriftgraden überein. Die Bilder der verschiedenen Grade der „Liturgisch“ sind ähnlich abwechslungsreich durchgestaltet wie die 1926 veröffentlichte „Wilhelm-Klingspor-Schrift“. Insgesamt scheint es vier verschiedene Stufen der Verzierung gegeben zu haben (Bild 1): keine Verzierungen in der Schriftgradgruppe 6-10 Punkt, die umfangreichsten Verzierungen in der Schriftgradgruppe 60-96 Punkt. Innerhalb einer Schriftgradgruppe war das Bild der kleineren Schriftgrade breiter als das größerer geschnitten, was ein Vergleich des 6^{er} Punkt-Grades mit dem 10^{er} Punkt-Grad deutlich zeigt.



Bild 2:

Die Verzierungen der „Liturgisch“ nehmen in größeren Schriftgraden zu.

Als Beispiel wird hier das D gezeigt: links das Bild des 9^{er} Punkt-Grades, in der Mitte das des 28^{er} Punkt-Grades, rechts das des 60 Punkt Grades, die Bilder des 9^{er} und 20^{er} Punkt-Grades auf 60 Punkt vergrößert.

Im Jahr 2015 hat Wolfgang Hendlmeier den 9^{er} Punkt-Grad der „Liturgisch“ rekonstruiert (Bild 3). Gerhard Hefzel hat ihn später sichtbar gemacht. Vorlage war der im Evang.-luther. Gesangbuch der Provinz Schleswig-Holstein von 1910 [1] verwendete Textschriftgrad. Die Rekonstruktion war schwierig, weil die Druckgüte des Buches für die damalige Zeit ungewöhnlich schlecht ist.



Bild 3:

Vergleich zwischen Buchdruck (schwarz) der „Liturgisch“ und Digitalisierung (rote Kontur) anhand des Buchstabens D. Für die Neuzeichnung musste das Bild des 9^{er} Punkt-Grades stark vergrößert werden, wodurch unscharfe Konturen entstanden. Diese waren in der Vorlage wegen der Farbausgleichungen ohnehin nur ungenau wiedergegeben. Die „richtigen“ Konturen mussten deshalb nachempfunden werden, teilweise unter Benutzung eines Fadenzählers zur Betrachtung des Originaldruckes oder unter Heranziehung von Bildern größerer Schriftgrade.

Nicht alle Buchstaben weisen innerhalb des gleichen Grades durchgehend das gleiche Bild auf, ähnlich wie das bei der 1522 veröffentlichten Fraktur nach der Vorlage des Schreibmeisters Johann Neudöffer d. Ä. der

fall ist. Es gab bei der „Siturgisch“ tatsächlich unterschiedlich gestaltete Lettern gleicher Buchstaben. Sie lagen im gleichen Fach des Setzkastens. Bei der Zweitfigur war die Signatur farblich gekennzeichnet. Wenn man sich gründlich mit den verschiedenen Graden der „Siturgisch“ befaßt, entsteht der Eindruck, daß die Schrift von verschiedenen Stempelschneidern bearbeitet worden ist. Das muß schon deshalb der Fall gewesen sein, weil sie in recht kurzer Zeit gefertigt worden ist.

Das als Vorlage verwendete Gesangbuch wurde offensichtlich nicht vom Originalsatz, also mit den Originallettern, gedruckt. Man hat diesen für weitere Auflagen dadurch geschont, daß man von ihm Stereotypen (kurz: Stereos) hergestellt hat. Dazu wurde der Originalsatz in Pappmatern geprägt, die anschließend mit Blei ausgegossen wurden. Dadurch entstand ein Stereo.

Hamburgers Hamburgers

Bild 4:

Probewort des 9-Punkt-Grades, vergrößert auf 28 Punkt, rechts davon das Wort in 28-Punkt-Originalgröße.

Die Grade 6–10 Punkt der „Siturgisch“ sind als Vorläuferschrift einer gebrochenen Grottesk zu beurteilen; denn fast alle Gemeinen und etwa die Hälfte der Versalien besitzen keine oder fast keine Rundungen. Der rekonstruierte 9-Punkt-Grad der „Siturgisch“ ist eine klare, gut lesbare Werkschrift, läßt sich aber, da er schmal läuft, gut auch in größeren Graden verwenden, wie das linke Schriftmuster in Bild 4 zeigt.

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
abc def gh ij k l m n o p q r s t u v w x y z ch ck ff fi fl ll sch si ss st th h
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

ABCDEF GHIJKLMNOPQRS TU VWX YZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz ch ck ff fi fl ll sch si ss st th 1234567890

Bild 5:

Figuren der „Siturgisch“, oben der 28-Punkt-Grad, unten der 9-Punkt-Grad.

Die Figuren X, Y und z mußten, da sie im benutzten Buch fehlen, nach dem 28-Punkt-Grad rekonstruiert werden.

Abschließend sei noch auf einige gestalterische Besonderheiten der „Siturgisch“ eingegangen, zunächst zu den Ziffern:

Die Ziffern der „Siturgisch“ weisen in den Graden von 8 bis 96 Punkt auffällige gestalterische Mängel auf, insbesondere die Ziffern 6, 8, 9 und 0. Sie wären mit der Breitfeder nicht flüssig nachzuschreiben. Die Ziffern des 6-Punkt-Grades erscheinen gefälliger. Das bewirkt nicht zuletzt die im Bleisatz unvermeidbare Farbausquetschung über den Rand der Bleileiter hinaus.

Die Original-Letter T der Schriftgrade 6–10 Punkt zeigt merkwürdigerweise nicht ein aus den größeren Graden abgeleitetes Bild, sondern das aus vielen gotischen Schriften bekannte Bild **T**, allerdings ohne den üblichen senkrechten I-Strich. Dadurch reißt die Originalletter T eine unschöne Lücke in Wörter wie „Tenne“, „Tonne“ oder „Chron“. Dies zeigt das Gesangbuch [1] bei allen mit T beginnenden Wörtern deutlich. Aus diesem Grund wurde für den rekonstruierten 9-Punkt-Grad das auf die Textura der 42-zeiligen Gutenberg-Bibel zurückgehende I der „Siturgisch“ übernommen, jedoch ohne den zweiten senkrechten Strich [5].

Zuletzt sei noch erwähnt, daß die „Siturgisch“ von Otto Hupp im Schrifttum seit langem treffend auch als „hupp-botisch“ bezeichnet wird, u. a. in [4], obwohl dies nicht der durch die Schriftgießerei Gebr. Klingspor festgelegte Name war.

Der Verfasser dankt Herrn Peter Gericke für wichtige inhaltliche Ergänzungen.

Der 9^{er} und der 28-Punkt-Schriftgrad sind zu beziehen bei

<http://www.delbanco-frakturschriften.de/>

und

<http://www.fraktur.biz/Index.html>.

Wichtige Quellen:

- [1] Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der Provinz Schleswig-Holstein, Druck und Verlag S. Handorff, Kiel 1910;
- [2] Wolfgang Hendlmeier: Otto Hupp – Kunsthandwerker, Heraldiker, Schriftkünstler, in: „Die deutsche Schrift“ 75 (1985), S. 25;
- [3] Hermann Joseph Otto Hubert August Constantin Hupp:
<http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/Hupp/OHupp.pdf>
mit zahlreichen Schriftmustern;
- [4] https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Hupp;
- [5] Wolfgang Hendlmeier: Handbuch der Frakturschriften, Delbanco-Frakturschriften, Cottbus 2014, S. 82.

Stand: 12. November 2015